

Pater Lambert Rethmann (1824–1908)

Ein Heuerlingssohn aus dem Osnabrücker Land wird
Auswandererseelsorger in Frankreich

Johannes Brand



Erweiterte Fassung des Aufsatzes im Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 2019, S. 39–50

Herausgeber:
Heimatverein Hagen a.T.W. e.V.
Dezember 2018

Titelbild:

Pater Lambert Rethmann als junger Priester vor dem Stadtplan von Le Havre aus dem Jahr 1890;
vgl. S. 8 und 10.

Pater Lambert Rethmann (1824–1908)

Ein Heuerlingssohn aus dem Osnabrücker Land wird Auswandererseelsorger in Frankreich

Johannes Brand

Einleitung

Als Auswandererhäfen im 19. Jahrhundert sind in Norddeutschland vor allem die Nordseehäfen Bremerhaven und Hamburg, auch Rotterdam und Antwerpen im Blick. Aber für südwestdeutsche Auswanderer bot der französische Atlantikhafen Le Havre¹ erhebliche Vorteile. „Der Zug der süddeutschen, namentlich württembergischer Auswanderer nach America hat sich, nach Vollendung der Eisenbahnverbindungen mit Deutschland, vorzüglich Havre zugewendet, schaaerenweise treffen sie zu gewissen Zeiten hier ein.“² Ein Vorteil war auch, dass man „bis zu 2 Wochen Reisezeit zu Wasser sparen konnte. Man konnte die Fahrt durch den Ärmelkanal vermeiden, und die erste Strecke durch die Nordsee“³.

Eine Atlantiküberquerung mit einem Segelschiff dauerte seinerzeit durchschnittlich sechs bis sieben Wochen. Die Passage mit Dampfschiffen war erheblich schneller; fast fahrplanmäßig fuhren schon 1855 „Dampfboote von Havre nach New York wöchentlich 1 bis 2mal in etwa 15 Tagen“⁴. Aber die Fahrt mit Dampfschiffen war zunächst deutlich teurer, weswegen die meisten Auswanderer weiterhin Segelschiffe nutzten. „Diese Frachtschiffe, die mit Baumwolle und Tabak von New Orleans oder Philadelphia in Havre eintrafen, wurden notdürftig für den Passagierdienst hergerichtet, mit Bretterverschlägen der vorhandene Raum bis zum letzten Winkel aufgeteilt. Ueber die Folgen solcher Raumausnutzung geben Schilderungen aus jener Zeit ein erschreckendes Bild.“⁵

Weitere Probleme listet Peter Paul Cahensly in seiner Rede vor der Vollversammlung des Katholikentages in Osnabrück 1901 auf: „Viel-fach wurden die Auswanderer [die der Landessprache nicht mächtig waren] durch habgierige Agenten getäuscht, in den Wirthshäusern schlecht behandelt, auf den Schiffen schlecht beköstigt und durch die Art und Weise der Vertheilung der Lagerstätten in ihren sittlichen Empfindungen aufs tiefste gekränkt. Bei der Ankunft in Amerika wurde dieses Raubsystem fortgesetzt [...]“⁶

Ein Schlüsselerlebnis für Pater Lambert und P. P. Cahensly aus dem Jahr 1865: Der amerikanische Dreimaster „William Nelson“ war in Antwerpen gestartet und nach vierwöchiger Fahrt auf offener See in Brand geraten. Nur 62 Passagiere konnten sich in die Boote retten, wurden vom französischen Dampfer „Lafayette“ aufgenommen und kamen mit ihm wieder nach Europa zurück, zu dessen Zielhafen Le Havre. Ihre Berichte erschütterten die Öffentlichkeit, die bisher weitgehend über die Verhältnisse auf den Auswandererschiffen nichts wusste: „Sie klagten über schlechte Behandlung seitens der der deutschen Sprache nicht mächtigen amerikanischen Seeleute, über schlechte und unzureichende Beköstigung, sowie über schwere Verletzung ihres sittlichen Gefühls. Das untere Zwischendeck war schon bei Tage dunkel [...] Das Schiff durfte nach amerikanischen Gesetzen nur 450 Personen aufnehmen, es gelangten daher auch nur 450 Rationen an die 529 Passagiere; das

Fleisch war dazu noch überaus salzig und das Süßwasser schlecht. ‚Wir mußten meistens‘, so erzählten die Unglücklichen, ‚zu vier, manchmal bis zu sechs und sieben Personen in einer Lagerstätte zusammenliegen ohne Rücksicht auf Jugend, Alter und Geschlecht. Die Unmoralität, die auf dem mit 529 Auswanderern angefüllten, bis in alle Winkel besetzten Schiffe herrschte, übersteigt allen Begriff.‘⁷

Als die Ausbeutung der Auswanderer in den Abfahrhäfen und die elenden Bedingungen

auf den Schiffen und die damit einhergehende Sittenlosigkeit bekannt wurden, entschloss man sich kirchlicherseits, hier mit einer umfassenden Seelsorge und Fürsorge anzusetzen. So wurde der junge, aus dem Osnabrücker Land stammende Ordenspriester Pater Lambert Rethmann 1854 damit beauftragt, diese für katholische deutsche Auswanderer in Le Havre aufzubauen. Fast 50 Jahre blieb er dieser Aufgabe treu.

Kindheit und Jugend

Um 1720 dürfte auf dem Vollerbenhof Meyer zu Natrup im Westen des Kirchspiels Hagen eine Ziegelei errichtet worden sein. Spätestens 1735 hat dort ein „Ziegler Cordt Rethmann“ (Hermann Conrad Rethmann 1698–1770) gearbeitet, der Urgroßvater von Pater Lambert Rethmann. Auch der Großvater Johann Conrad (Cordt) Rethmann (1735–1793), der Vater Friedrich Wilhelm Rethmann (1766–1839) und der Halbbruder Friedrich Wilhelm Rethmann (1801–1865) waren Pächter der Ziegelei und Heuerlinge des Hofes Meyer zu Natrup. 1861 wurde das Pachtverhältnis wohl beendet und der Colon Meyer zu Natrup übernahm selbst die Ziegelei. Zumindest tritt er 1862 als Verkäufer der Ziegeleiprodukte auf und nicht mehr der Pächter Rethmann.

Pater Lamberts Eltern, Friedrich Wilhelm Rethmann (1766–1839) und dessen dritte Ehefrau Katharina Maria, geb. Franksmann (*1790), lebten als Heuerlinge in der Leibzucht neben der Ziegelei und in unmittelbarer Nähe des Hofes an der Landstraße nach Lengerich. Friedrich Wilhelm Rethmann hatte aus seinen drei Ehen 14 Kinder; Johann Wilhelm war das zehnte Kind und das erste aus der dritten Ehe. Er wurde am 10. April 1824 geboren⁸ und erhielt mit seiner Taufe in der Pfarrkirche St. Martinus in Hagen die Vornamen

Johann Wilhelm. Sein Rufname war Wilhelm.

Sowohl P. P. Cahensly als auch P. Prosper Malige, seine langjährigen Weggefährten und Biografen, berichten, dass er aus einer tief religiösen Familie stammte. Besonders hervorgehoben wird das „ehrfurchtsvolle und zärtliche Andenken“, das er seiner Mutter bewahrte.⁹ Deren Erziehung hatte vor allem großen Einfluss auf die eigenen Kinder und auf die bei ihrer Heirat 1823 noch minderjährigen Kinder aus der zweiten Ehe ihres Mannes. Auffällig ist jedenfalls, dass Pater Lamberts Bruder Caspar Heinrich (1827–1915) ebenfalls den Weg in denselben Orden ging und sich seine Schwester Maria Elisabeth (1831–1893) und seine Halbschwester Maria Gertrud (1820–1860) dem weiblichen Zweig des Ordens anschlossen.¹⁰

Zu Ostern 1830 wurde Wilhelm Rethmann in die damalige einklassige Schule Hagen-Niedermark eingeschult. Sieben Jahre besuchte er diese Schule und ging dann im letzten Schuljahr zur Volksschule im Dorf Hagen neben der Kirche.¹¹ Zu der Zeit wurden noch alle Kinder aus dem Kirchspiel Hagen gemeinsam im achten Schuljahr auf die mit der Schulentlassung verbundene Erstkommunion vorbereitet. Über den weiteren Weg von Wilhelm Rethmann erzählt P. P. Cahensly: „Wilhelm hatte den



Die Gaußsche Landesaufnahme (1841–1844, rev. 1847–1849) zeigt den früheren Verlauf der Chaussee Osnabrück-Lengerich mit der eigenartigen Kurve zum Hof Meyer zu Natrup hin, gegenüber vom Hof lag die alte Heuerlingskotten, bei dem ausdrücklich vermerkt ist, dass dort damals eine Ziegelei war.



Auf diesem Ausschnitt von Google Earth durchquert die heutige Lengericher Straße in der linken Hälfte das Bild. Die Zufahrt zum Hof Meyer zu Natrup (rechts) markiert den früheren Verlauf der Landstraße Osnabrück-Lengerich. In der Mitte oben ist das Haus zu erkennen, das heute an der Stelle des Kottens steht, in dem Pater Lambert Rethmann geboren wurde.



Das 1809 erbaute Gebäude an der heutigen Sudenfelder Straße beherbergte bis 1883 die Volksschule Niedermark. Wilhelm Rethmann besuchte sie von 1830 bis 1837. Aufnahme um 1900.

sehnlichsten Wunsch, Priester zu werden, und da er in seinem Heimatdort die Studien nicht machen konnte, verließ er dasselbe nach dem Tode seines Vaters [1839] und ging zu Fuß nach der etwa zehn Stunden entfernten Stadt Münster. Sein Bündel war sehr leicht und mit einem Barvermögen von fünf Silbergroschen (50 Pfennig) kam der 14-jährige Jüngling in Münster an, ohne zu wissen, wie es ihm gelingen sollte, Priester zu werden, aber überzeugt, dass es ihm gelingen würde. In Münster stellte er sich in der Nähe des Gymnasiums auf und redete einen der ärmlichsten Schüler, einen verwichenen Knaben, an, der ihm erlaubte, in seiner Wohnung auf einem Stuhle zu übernachten. Er suchte am folgenden Tage einen frommen Priester zum Beichtvater und bat denselben, ihm lateinische Stunden unentgelt-

lich zu erteilen. Der Vikar ging bereitwilligst darauf ein, ohne sich näher nach den Verhältnissen des Schülers zu erkundigen.¹²

Zunächst lebte er von erbettelten Lebensmitteln. Das änderte sich, als er als er „in ländlicher Naivität gegen eine Polizeivorschrift, welche peinlichste Reinhaltung der Straßen zur strengen Bürgerpflicht gemacht hatte“¹³, verstoßen hatte. Im Verhör durch den „Polizeikommissar“ wurde offenbar, in welcher hoffnungsloser Lage er war. Dieser Kommissar sorgte nun zusammen mit dem erwähnten Vikar für einen gesicherten Lebensunterhalt des jungen Mannes. Nach einem Jahr konnte er dann in die Untersekunda des Gymnasiums Paulinum in Münster eintreten. Vermutlich 1846 verließ er die Schule, ohne das Abitur geschafft zu haben.¹⁴

Erste Ordensjahre

1846 eröffnete sich nämlich Wilhelm Rethmann ein Weg zum Priestertum auch ohne Abitur.¹⁵ Im münsterischen „Sonntags-Blatt für katholische Christen“ erschienen im Februar und Juni 1846 zwei Beiträge über die „Kongregation der heiligsten Herzen Jesu und Mariä“, auch „Picpus-Gesellschaft“ genannt¹⁶, die aus der Niederlassung im belgischen Löwen kamen. „[...] vor allem die missionarische Ausrichtung der Kongregation und ihre konkrete Missionstätigkeit im fernen Ozeanien waren es, die [...] besonders aber nach Gründung eines Noviziates in Löwen im Jahre 1845, zahlreiche junge Männer [...] zum Eintritt in die Gemeinschaft veranlasst haben.“¹⁷ 1846 traten allein aus dem Bistum Münster drei junge Männer in Löwen ein, und ihnen muss Wilhelm Rethmann, der im Orden als aus dem Bistum Osnabrück stammend geführt wird, als Vierter zugezählt werden, da er sicher in Münster von den Zeitungsberichten erfahren hat und von Münster aus nach Löwen ging.

Am 12. Juni 1846 trat Johann Wilhelm Rethmann im Kloster in Löwen in das Postulat ein und wurde am 9. Juli ins Noviziat aufgenommen. Er erhielt den Ordensnamen Lambert. Im März 1847 wurde er zum Mutterhaus der Kongregation in Paris weitergeschickt. Zunächst aber erhielten seine Zukunftspläne einen Dämpfer: „Man fragte sich, ob er mit so wenig Studien und einer schwachen Beanlagung wohl zum Priesterstande zugelassen werden könne. Da seine Frömmigkeit schon groß war, zweifelte man nicht daran, daß er ein ausgezeichnete Ordensmann werden müsse und bot ihm die Aufnahme als Laienbruder an.“¹⁸

So arbeitete er zunächst einige Zeit gehorsam als Handlanger und Maurer im Kloster, ohne sein Ziel aus den Augen zu verlieren. Bald wurde er trotz großer Bedenken seiner Ordens-

oberen zum Theologiestudium, zum Ordensgelübde und zur Priesterweihe zugelassen. „[...] seine hohe Frömmigkeit mußte ersetzen, was ihm an Wissen zu fehlen schien.“¹⁹ Am 24. Oktober 1848 legte er – wieder in Paris – seine Profess ab. In Paris absolvierte er auch seine theologische Ausbildung und wurde 1852 zum Priester geweiht.²⁰

Nun wurde der junge Priester zunächst nach Séez in den französischen Alpen gesandt, um in einem Frauenkloster seines Ordens den Rektor zu unterstützen. Dieser warf ihm mangelhafte Fähigkeiten vor, was schließlich zu einer Überprüfung durch den Ortsbischof²¹ führte. Der aber bescheinigte ihm: „Sie antworten gewiß nicht in scholastischen Formen; aber Sie kennen Ihre Theologie und können kluge Ratschläge geben und das ist die Hauptsache. Hören Sie ruhig Beicht und widmen Sie sich der Leitung der Seelen [...]“²²

Ende 1853 wandte sich der Erzbischof von Rouen²³ mit einer Bitte an die Ordensleitung der Picpus-Gesellschaft: „Ich habe für Havre einen deutschen Priester nötig, der beicht hören, predigen und Unterricht erteilen kann für die vielen Auswanderer, die auf dem Wege nach Amerika durch diese Stadt kommen. Manche von diesen geben auch im letzten Augenblick den Plan, Europa zu verlassen, auf können nicht mehr in die Heimat zurück und bilden hier eine kleine Kolonie. Man hat mir den P. Lambert Rethmann genannt als einen solchen, der für diese Stelle geeignet sei.“²⁴

Wie schon der Bischof von Séez erkannten auch seine Ordensoberen offensichtlich, dass in dem jungen Mitbruder trotz intellektueller Mängel neben seiner Frömmigkeit eine große seelsorgerliche Begabung steckte, aber auch ein Talent für Organisation und Strukturierung großer Projekte.²⁵

Schwerer Anfang

Am Anfang der Sorge um die deutschen katholischen Auswanderer, die nach Übersee wollten, und die „Auslandsdeutschen“, die dauerhaft in Le Havre lebten, hatten „einige caritativ gesinnte Frauen und Männer der Stadt dem Übel abzuhelfen, die Not zu lindern gesucht [...]; die religiöse, sittliche, seelische Verlassenheit aber blieb“²⁶. Ab 1841 war es dann für die dort neu gegründete Vinzenzkonferenz „eine Selbstverständlichkeit, den armen deutschen Auswanderern ihre Hilfe angedeihen zu lassen“²⁷.

In Le Havre wurde bereits 1783 durch König Ludwig XVI. für die dort ansässigen deutschen Katholiken auf deren Wunsch die Stelle eines deutschen Priesters an der Kirche Saint-François gestiftet. Erwähnt wird für 1846 ein deutscher Seelsorger Adolph Munz, der sich bereits um deutsche Auswanderer sorgte: „Er gab sein Vermögen, 12.000 Francs, um das Elend von 800 Emigranten aus seiner Pfarrei zu lindern.“²⁸

Unter äußerst kargen Bedingungen begann Pater Lambert nun seine Arbeit. Auf Jahre hin stand ihm nur eine ungeheizte Dachkammer zur Verfügung. Oft reichte es nicht zu mehr als einer Mahlzeit am Tag. Zunächst machte er durch Aushänge in allen Auswandererunterkünften bekannt, dass ein deutscher

Kirchbau

Für Gottesdienste stand Pater Lambert in den ersten Jahren nur zu gelegentlichen Zeiten die im Hafengebiet gelegene Pfarrkirche Saint-François zur Verfügung, zum Beispiel sonntags nur zwischen 13 und 14 Uhr. So entstand schon bald der Wunsch nach einem eigenen deutschen Gotteshaus. Umsetzen ließ sich dieses heiß erwünschte Projekt aber erst ab etwa 1861. „Eine nicht zu unterschätzende



Pater Lambert Rethmann als junger Priester; aus: CAHENSLEY, S. 2.

Geistlicher in Le Havre ständig als Ansprechperson präsent sei.²⁹ Ein zweites Betätigungsfeld war die Sammlung der in Le Havre dauernd lebenden deutschen Katholiken zu einer eigenen Gemeinde.

Hilfe wurde P. Lambert durch die Unterstützung der Generaloberin der ‚Armen Schwestern vom hl. Franziskus‘ in Aachen, Mutter Franziska Schervier, zuteil.³⁰ Sie hatte bei Reisen zu ihren amerikanischen Ordensniederlassungen Pater Lambert in Le Havre kennen und seine Arbeit und Frömmigkeit schätzen gelernt. Ihr Orden sammelte die ersten Gelder für den Ankauf eines Bauplatzes für die Kirche. 1862

dann reiste Pater Lambert zum Katholikentag nach Aachen und brachte von dort 8.000 Mark für den Kirchbau mit.

Nun wurde ein Baukomitee mit deutschen und französischen Kaufleuten und Honoratioren gebildet, unter ihnen neben Pater Lambert auch Peter Paul Cahensly. 1865 konnte der Grundstein gelegt und bereits am 18. Dezember 1866 die Kapelle eingeweiht werden, auch wenn sie in Details und Innenausstattung noch unvollendet war. „Es ist als eine ganz besondere Auszeichnung für P. Lambert und das deutsche Werk zu betrachten, daß dieser ausgezeichnete Kirchenfürst [Kardinal de Bonnechose³¹] die beiden Amtshandlungen in eigener Person vollzogen hat.“³² Der Kardinal war bereits vorher und auch weiterhin ein tatkräftiger Unterstützer bei der Sorge für die Auswanderer.

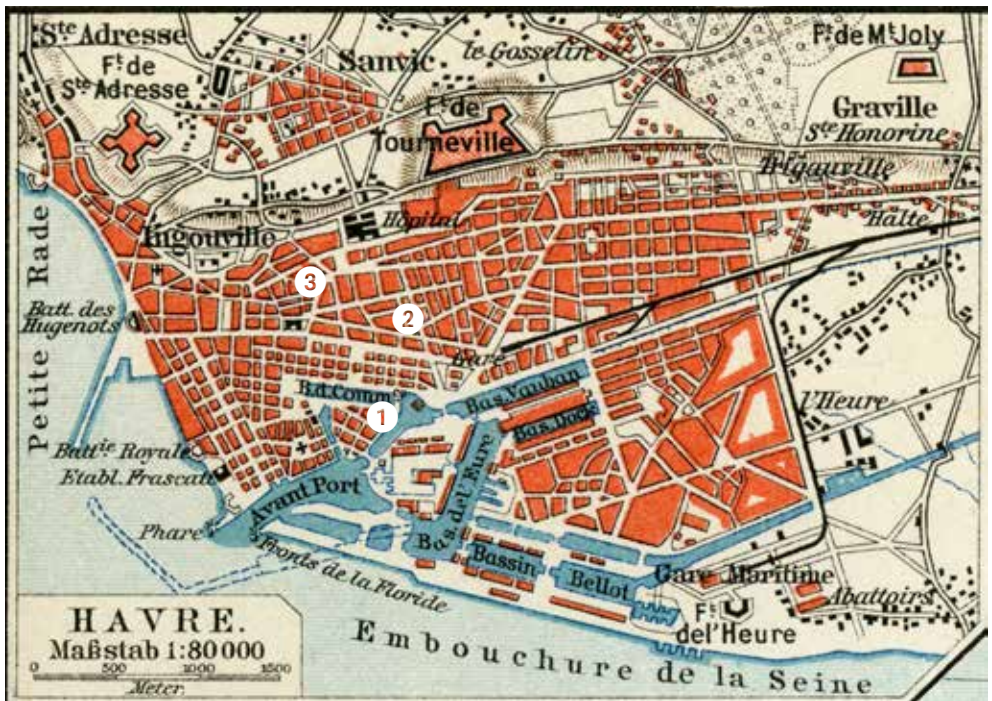
Die Kirche war grundbuchlich eingetragen auf den Vorsitzenden des Baukomitees, den Importkaufmann Gustav Imhaus. Als dieser, wie viele Mitglieder der deutschen Kolonie, im Zusammenhang mit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 Le Havre verließ, wurde



Die Deutsche Kapelle in Le Havre; aus CAHENSLY, S. 3

der Besitz auf Pater Lambert übertragen. Das Fehlen vieler wohlhabender Deutscher in der Gemeinde ließ aber den Schuldendienst für die Finanzierung des Kirchbaus ins Wanken geraten. Deswegen wurde 1873 die Kirche übertragen auf die „Genossenschaft der hh.HH. [heiligsten Herzen = Picpus-Gesellschaft] mit der Verpflichtung: 1. die Schulden zu decken, 2. die Kapelle zu vollenden, 3. durch ständige Anwesenheit von einem oder zwei [...] deutschen Priestern die Seelsorge für die deutsche Kolonie zu sichern“³³. Das Seelsorgeteam durfte nun auch Seelsorge für Franzosen betreiben und gleichzeitig wurde für den Orden „eine Art Niederlassung“ begründet. Pater Lambert aber hatte sich verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Kirche vollendet und alle Schulden bezahlt wurden.

Hier zeigt sich ein weiteres Persönlichkeitsmerkmal Pater Lamberts. Der große Kommunikator verstand es nicht nur, die Menschen aus den einfachen Schichten anzusprechen und für sein seelsorgerisches Anliegen zu gewinnen. Der schlichte und nur wenig gebildete Priester fand auch Zugang zu den Herzen und Händen wohlhabender Deutscher und Franzosen. Er trieb die Gelder für die Vollendung und Finanzierung seiner Kirche auf und hatte auch immer Geld bereit zur Verteilung an die Armen: „Als liebevoll gegen die Armen und Notleidenden aller Art war er in Le Havre bekannt, und man konnte sich davon überzeugen, wenn man sah, wie ihn die Bettler sogar im Gebete störten. Er hatte immer auf seinem Betschemel Geld, um ihnen zu helfen, und stets mußten wir darauf achten, daß er nicht betrogen wurde. Da half er Mieten bezahlen; Arbeitslose erhielten Brot, Schuhe, Kleider; armen Frauen gab er eine Pension, und er gab reichlich [...]“³⁴



Stadtplan von Le Havre 1890. Die Standorte der drei in diesem Aufsatz genannten Kirchen sind: 1 Saint-François, 2 Deutsche Kapelle, 3 Saint-Michel. (dreamstime)

Auswandererseelsorge

„Die Abhängigkeit der Segelschiffe von Fracht, Wind und Wetter machte einen genauen An- und Abfahrtsplan [...] unmöglich. Tage-, wochen- und monatelang hatten Auswanderer auf ihr Schiff zu warten.“³⁵ In dieser Zeit hatte Pater Lambert reichlich Gelegenheit, die deutschen Katholiken unter ihnen „um so eingehender [zu] pastorieren“³⁶. Mit der Einweihung „seiner“ Kirche verfügte er nun über einen Ort, an dem er seine Seelsorge frei gestalten konnte. „Ausgenommen die kurzen Zeiten, während welchen P. Lambert seine Mahlzeiten einnahm, war er tagsüber bis spät abends, mitunter nachts in der Kirche. Schon vor 5 Uhr morgens kehrte er dieselbe meist persönlich und reinigte und füllte die Weihwasserbecken. Ruhen oder Spaziergänge gab es für ihn über-

haupt nicht, wohl aber Gänge zu Kranken, in die Hospitäler [...]“³⁷

Er hatte ein Netzwerk von Helfern aufgebaut – vermutlich aus den Kreisen der in Le Havre ansässigen deutschen Familien, die zu seinem Seelsorgebereich gehörten. Diese suchten täglich morgens die Auswanderer in ihren Logierhäusern auf und luden zum Gebet und zur Beichte in die Kirche ein. „Damals war er schon der Mann des Gebetes, der er sein ganzes Leben geblieben ist. Sein Beichtstuhl war der Hauptschauplatz seiner Wirksamkeit; da war er fast immer, wenn ihn nicht Kranke an ihr Lager riefen.“³⁸

Wenn wir sein seelsorgerliches Wirken würdigen wollen, müssen wir drei Handlungsfelder in den Blick nehmen:

- Das Zusammenleben von mehreren Hundert Menschen unter engsten Raumverhältnissen auf den Auswandererschiffen führte oft zur schnellen Ausbreitung ansteckender Krankheiten. Schwere Stürme bedeuteten auch den Untergang mancher Schiffe. Angesichts solcher Bedrohungen gerieten viele Auswanderer in existenzielle Angst und suchten vor Beginn der Reise, die auch den Tod bedeuten konnte, die Zuwendung der Kirche für eine Aussöhnung mit ihrem Gott. Gut vorbereitet zu sein auf den Tod durch eine Beichte und den Empfang der Kommunion bedeutete für Pater Lambert fast die Garantie für ein Fortleben im Jenseits. So überzeugte er viele Auswanderer, vor der Abreise eine sogenannte General- oder Lebensbeichte abzulegen. „Fürchtet euch nicht, denn ich bin ja hier, um euch zu trösten und euch beizustehen. [...] Kommt nur ohne Furcht zur Generalbeichte, ich werde euch helfen und euch alles vorsagen, ihr braucht nur ‚Ja‘ und ‚Nein‘ zusagen; ich weiß ja doch alles, was ihr begangen habt, denn ich habe schon Tausende von Auswanderern Beichte gehört.“³⁹ Oft nahm er am frühen Morgen vor Abfahrt eines Schiffes 30 bis 40 solcher Beichten ab.
 - Auf die sittlichen Gefährdungen während der Überfahrt war er bereits durch die Schilderungen der Schiffbrüchigen der „William Nelson“ von 1865 aufmerksam geworden. Die Rede ist offensichtlich von sexuellen Ausschweifungen in der räumlichen Enge der Schiffe, aber auch während der Wartezeit in Le Havre, „wo die Auswanderer öfters in schlechten Logirhäusern zusammengedrängt sind und häufig in ihrer Sittlichkeit Gefahr laufen [...]“⁴⁰. Der Seelsorger versucht nun zunächst durch seine Predigten auf die Reisenden einzuwirken: „Ein Kapitän sagte mir: daß man sich die Augen verbinden lassen möchte, um nicht diese Scheußlichkeiten mit anzusehen. [...] duldet keine schlechten Gespräche und keine Unsittlichkeiten auf dem Schiffe und betraget euch wie Christen.“⁴¹ Und er fuhr auch schon mal ganz grobes Geschütz auf, wenn er im Hinblick auf ein Schiffsunglück sagte: „Es ist nicht zu verwundern, daß der liebe Gott neulich erst 350 Menschen auf einem Schiffe hat zugrunde gehen lassen.“⁴²
 - Aus Sorge wegen des „Glaubensverlustes“ der Auswanderer in der neuen Heimat reiste er mit Peter Paul Cahensly 1865 zur „Katholiken-Versammlung“ (Katholikentag) in Trier. Dort erreichten sie eine Resolution, in der die Vinzenzkonferenzen in Amerika aufgefördert wurden, die ankommenden deutschen Einwanderer möglichst in von Katholiken bewohnte Regionen zu vermitteln. In seinen Predigten in Le Havre aber stellte er den Auswanderern ein großes Ideal vor Augen: „Der liebe Gott hat seine Absichten, daß er euch, deutsche Katholiken, so weit fort nach Amerika führt. Ihr sollt dort die Träger der Sittlichkeit und der wahren Religion sein.“⁴³ Schließlich – wir befinden uns im 19. Jahrhundert, einer konfessionalistisch geprägten Zeit – war ihm wichtig, den katholischen Glauben auch in Amerika zu sichern.
- Insbesondere mühte sich Pater Lambert intensiv um junge unverheiratete Paare, die sich auf den Weg in die Neue Welt gemacht hatten, um dort eine gemeinsame Zukunft aufzubauen. Für viele aus Süddeutschland hatte es in ihrer Heimat Ehehindernisse gegeben. Er bot ihnen die Möglichkeit, noch vor Antritt der Schiffsreise zu heiraten. In den ersten Jahren in Le Havre konnte er an manchen Tagen drei bis fünf Paare trauen, im Laufe eines Jahres bis zu 300.

Auswandererfürsorge

Pater Lambert ging es aber nicht nur um Seelsorge im engeren Sinn, sondern um die Sorge für die ganzen Menschen, also auch um deren materielles Wohlergehen. Auf die Zustände vor Ort in Le Havre suchte er schon in seinen frühen Jahren Einfluss zu nehmen: „[...] so besuchte [...] er] die Logierhäuser selbst und gab den Wirten, die etwa mürrische Gesichter machten, zu verstehen, daß es ihr eigener Nutzen sei, wenn man in Deutschland erfahre, daß in Havre so gut für die Auswanderer gesorgt würde.“⁴⁴

Für die Überfahrt war es ein Anliegen, zu erreichen, „daß alleinreisende Frauen und Mädchen während der Seefahrt getrennt von den Männern befördert würden“⁴⁵. Hierzu wandten sich Peter Paul Cahensly und Pater Lambert 1865 gemeinsam an den Katholikentag in Trier, der auf ihren Antrag in der bereits erwähnten Resolution die „vier Einschiffungshäfen Hamburg, Bremen, Antwerpen und Havre [aufforderte], die Auswanderer in für Männer und Frauen getrennten Abteilungen zu befördern“⁴⁶.

Weiterhin ging es aber auch um Hygiene und Versorgung der Reisenden während der

vielwöchigen Überfahrt. Pater Lambert berichtete auf dem Katholikentag in Osnabrück 1901: „In diesen Seglern seien die armen Leute ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter in völlig unzureichenden Räumen untergebracht worden und hätten bitterste Noth und Hunger gelitten. Sogar die mitgebrachten Lebensmittel habe man den Leuten nach Betreten des Schiffes abgenommen und ihnen unzureichende und verdorbene Nahrung während der Reise verabfolgt.“⁴⁷ Durch wiederholte Beschwerden bei der französischen Regierung konnte Pater Lambert ein Abstellen dieser Missstände durchsetzen.

In der Resolution des Katholikentages in Trier heißt es auch, dass die Vinzenzkonferenzen in Amerika aufgefordert werden sollten, „den ankommenden Auswanderern Schutz und Rat zu gewähren.“ Um dem Nachdruck zu verleihen, machte sich Pater Lambert selbst noch im Dezember desselben Jahres an Bord des Dampfschiffes „Europe“ auf den Weg nach New York, „um auch die Katholiken von Amerika für das ‚deutsche Werk‘ zu gewinnen und um die materielle Fürsorge für die Auswanderer zu fördern“⁴⁸.

Pater Lambert und der „St. Raphaels-Verein“

Im Jahr 1861 kam der junge Kaufmann Peter Paul Cahensly (1838–1923) aus Limburg nach Le Havre, schloss sich der deutschen katholischen Gemeinde an und lernte so Pater Lambert kennen, von dem er später sagte, dass dieser „in ihm das Interesse für die ganze Auswanderer-Schutzsache geweckt und gefördert habe“⁴⁹.

Auf den deutschen Katholikentagen gerieten schon früh die vielen Auslandsdeutschen – gemeint waren damit die sich im europäi-

schen Ausland befindlichen Deutschen – in den Blick. Die meisten von ihnen gehörten dem Proletariat an, sie waren auf der Suche nach Arbeit in die Metropolen im Ausland gegangen. Um die Katholiken unter ihnen – allein in Paris sollen es über 100.000 katholische Deutsche gewesen sein⁵⁰ – kümmerte sich der 1862 auf dem Katholikentag in Aachen gegründete St.-Josephs-Missionsverein. Allerdings sah er sich finanziell überfordert, sich auch um die nach Übersee

Auswandernden zu kümmern. Dieser Aufgabe widmete sich dann der 1871 auf dem Katholikentag in Mainz gegründete „St. Raphaels-Verein“. Als Gründer des Vereins gilt gewöhnlich einzig Peter Paul Cahensly⁵¹, wenn der auch immer wieder betont, wie viele andere Personen daran beteiligt waren. So war Karl Fürst zu Isenstein der erste Präsident des Vereins, Cahensly erst 1899 als „Generalsekretär“ sein Nachfolger

Gemeinsam ist Cahensly und Pater Lambert die Erschütterung über die Berichte der Überlebenden der „William Nelson“ von Juni 1865. Gemeinsam reisten sie im September desselben Jahres nach Trier zum Katholikentag. Die dortige Resolution ist offensichtlich als erster Schritt zur Gründung des „St. Raphaels-Vereins“ zu sehen. Bis 1868 blieb Cahensly in Le Havre und dort im engen Kontakt zu Pater Lambert. Alle seine Schritte zur Fürsorge für die Auswanderer sind unbedingt in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit diesem erfolgt, anders erklärt sich nicht die weiterhin enge Zusammenarbeit. So traten sie immer wieder gemeinsam auf Katholikentagen auf, um für die Auswanderersache zu werben.

Der „St. Raphaels-Verein“ schuf organisatorische Strukturen in den Auswandererhäfen in Europa und in den Zielhäfen in Übersee und konnte dadurch durchgreifend und nachhaltig die Lage der Auswanderer im Allgemeinen und der katholischen im Besonderen verbessern. Ein erster Schritt war die Berufung von sogenannten Vertrauensmännern in den Hafentädten. „Der geborene Vertrauensmann für Havre war naturgemäß der um die Auswanderermission so hochverdiente P. Lambert Rethmann.“⁵² In einer Zeitschrift aus dem Jahre 1880 werden die Vertrauensmänner aufgezählt: „7. in Havre ist der Deutsche Geistliche, Herr P. Lambert Rethmann und jeder Zeit in der speciell für die katholischen Auswanderer erbauten Deutschen Kirche (chappelle allemande, rue J. B. Eyriés), oder in seiner



Peter Paul Cahensly (1838–1923) war ein deutscher Großkaufmann und katholischer Sozialpolitiker. Insbesondere machte er sich um die Unterstützung deutscher Auswanderer verdient. (Wikipedia).

neben der Kirche gelegenen Wohnung (rue Doubet), zu sprechen. Auch gibt derselbe auf briefliche Anfragen bereitwilligst Auskunft, kann aber unter den bestehenden Verhältnissen die weiteren unten angegebenen Dienste nicht leisten. [...] Die vorgenannten Herren geben auf briefliche Anfrage schnellste Auskunft und haben in jeder Beziehung nach besten Kräften für das materielle und religiös-sittliche Wohl der Auswanderer in den Hafentplätzen zu sorgen. Ihre durchaus unentgeltlichen Dienstleistungen erstrecken sich auf alle Angelegenheiten der Reise: Angabe der besten und billigsten Reiseroute nach den Hafentplätzen – Empfang bei Ankunft in den Hafentplätzen – entsprechendes Logement – Geldwechsel und Einkäufe bei soliden, ihnen als reell bekannten Geschäftshäusern – Auskunft über Ort und Zeit des katholischen Gottesdienstes – Verteilung von unterhaltenen und belehrenden katholischen Schriften für die Seereise, soweit der Vorrat reicht – Empfehlungs-Karten an die katholischen

Vertrauensmänner in Nord-Amerika – Geleit an Bord des Schiffes.“⁵³

Zwei weitere Aufgaben, die die Seelsorge in den Auswanderhäfen strukturierten, nennt Cahensly noch in seiner Rede auf dem Katholikentag in Osnabrück: So hielten die geistlichen Vertrauensmänner am Tag vor der

Abfahrt jeden Auswandererschiffes einen besonderen Gottesdienst, in dem zur Versöhnung mit Gott aufgefordert wurde. Und angesichts der sittlichen Gefährdung „muß der Vertrauensmann auftreten und ohne Scheu Moral und Tugend verkünden [...]“⁵⁴

Auf dem Katholikentag in Osnabrück 1901

Wir wissen nicht, ob und wie Pater Lambert Kontakte ins Osnabrücker Land und zu seinen Angehörigen gepflegt hat. Aber zumindest als alter Mann kehrte er noch einmal nach Osnabrück zurück. Er war 77 Jahre alt und noch immer in der Seelsorge in Le Havre tätig. Er sprach in der Generalversammlung des „St. Raphaels-Vereins“ am 28. August 1901 und wurde vorgestellt, als „gebürtig aus Hagen bei Osnabrück“. Sein Vortrag hat offensichtlich, trotz des einfachen Stils, tiefen Eindruck hinterlassen: „Noch in der Erinnerung aller Besucher der Versammlung steht die ehrwürdige Gestalt und das schlichte Auftreten des

greisen Paters, der mit zwar etwas schwacher Stimme, aber in geradezu überwältigender Weise die Zustände im Anfange seiner Missionstätigkeit schilderte.“⁵⁵ Die Osnabrücker Volkszeitung notierte: „Pater Lambert Rethmann schilderte dann in schmuckloser, aber durch die angeführten Thatsachen ergreifender Rede die Zustände im Auswandererwesen vor einem halben Jahrhundert [...]“⁵⁶ Dazu ergänzt das Protokoll der Versammlung: „Einzelne Beispiele, wie es ihm gelungen, ganz verstockte Sünder zu bekehren [...] lockten manchem der lautlos zuhörenden Besucher der Versammlung die Thränen in die Augen.“⁵⁷

Letzte Lebensjahre

Mit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und wegen der Verbesserung der Eisenbahnverbindungen hatten auch für süddeutsche Auswanderer die norddeutschen Häfen erheblich an Bedeutung gewonnen. Insgesamt sank die Zahl deutscher Auswanderer auch wegen der besseren Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in Deutschland. Darüber hinaus hatten Dampfschiffe weitgehend die Segelschiffe verdrängt und die Reisen über den Atlantik wurden immer fahrplanmäßiger abgewickelt. So berichtete Pater Lambert in seiner Osnabrücker Rede weiter: „Seine Tätigkeit für die Emigranten sei in den letzten Jahren geringer geworden, da die Zahl dersel-

ben sehr abgenommen habe und die Meisten direkt ans Schiff befördert würden und dann in der Regel nur ein bis zwei Stunden Aufenthalt hätten.“⁵⁸

Dennoch hat er weiter als Seelsorger gearbeitet, wenn auch stärker für die deutsche katholische Kolonie in Le Havre und die französischen Katholiken, die sich seiner Kirche zugehörig fühlten. Für die Auswanderer war er als Vertrauensmann des „St. Raphaels-Vereins“ mehr gefordert bei der Planung der Auswanderung und damit als Briefpartner. Seit seiner Amerikareise 1865 war immer wieder – wenn auch mit Unterbrechungen – ein deutscher Ordensbruder als Vertretung und Unter-

stützung nach Le Havre entsandt worden. Am längsten, nämlich von 1881 bis 1903, war ihm Pater Justinus Savelsberg zugeordnet worden.⁵⁹

Immer mal wieder hatte es in der Vergangenheit Beschwerden beim Bischof über Pater Lambert gegeben: Vorgeworfen wurde ihm sein teilweise exaltes Gebetsverhalten, sein schlechtes Französisch, seine angeblich lästige Bettelei, das Abhalten ungenehmigter Kollekten. Immer hatte er aber die Vorwürfe entkräften oder sich auf das Wohlwollen des Bischofs verlassen können. Ernst wurde es aber im Jahre 1900. Bereits seit längerer Zeit war der 76-Jährige von Krankheiten geplagt, als neue Vorwürfe beim neuen Erzbischof⁶⁰ eingingen, die darin gipfelten, dass er „nicht der Heilige [sei], für den er gegolten hatte, sondern nur ein Sonderling“⁶¹. In Absprache zwischen Erzbischof und Ordensleitung sollte Pater Lambert nun Le Havre verlassen. Dazu war er auch bereit, da Gehorsam gegenüber Ordensleitung und Bischof für ihn oberste Pflicht war. Als er Cahensly davon Mitteilung machte, glaubte dieser man wolle das Werk der Auswandererfürsorge in Le Havre zerstören und setzte alle Hebel in Bewegung – er wandte sich sogar an den Heiligen Stuhl – um die „Vertreibung“ von Pater Lambert zu verhindern. Auch in Le Havre gab es einflussreiche Leute, die der Meinung waren, „daß man P. Lambert doch wenigstens ruhig in dem Werke sterben lassen möge, das er geschaffen habe“⁶². So kam es zu der Lösung, dass Pater Prosper Malige neuer Leiter der Ordensniederlassung in Le Havre wurde, womit Pater Lambert nun einen Vorgesetzten vor Ort bekam.

Fast 50 Jahre war er in Le Havre tätig gewesen, als dann doch das plötzliche Ende seiner Seelsorgearbeit kam. Im Rahmen der Einführung des Laizismus in Frankreich – Cahensly spricht von „französischen Kulturkampfge-setzen“ – wurden 1903 alle männlichen

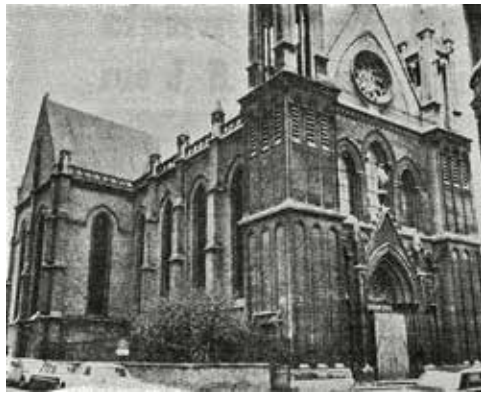
Ordensgemeinschaften aufgehoben. „Er und seine Genossen mußten am 22. April 1903 Havre verlassen, Kirche und Pfarrhaus wurden gerichtlich geschlossen.“⁶³ Nach der Vertreibung des Ordens aus Frankreich wurde der Hauptsitz nach Courtrai (Kortrijk) in Belgien verlegt. Dorthin ging auch der inzwischen 79-jährige Pater Lambert – nach einem kurzfristigen Zwischenaufenthalt in Deutschland über den wir nichts Näheres wissen⁶⁴ – und „verbrachte dort seine ganze Zeit im Verkehre mit Gott und erbaute seine Mitbrüder in ganz außerordentlicher Weise durch seinen Gebets-eifer.“⁶⁵

Sein langjähriger Weggefährte und Ordensbruder Pater Prosper Malige schreibt in seinem



Pater Lambert Rethmann als alter Mönch; aus: CAHENSLY, S. 13.

Nachruf zu dieser letzten Lebensphase von Pater Lambert: „Und der achtzigjährige Greis, der seit fast fünfzig Jahren ganz selbständig gewesen war, fügte sich wie ein junger Mann in ein ganz neues Leben, der pünktlichste in allen Uebungen, immer zufrieden, nie klagend. ‚Alles gefällt mir hier‘, sagte er oft; und als die jungen Studenten sich einmal an sein originelles Wesen gewöhnt hatten, waren sie froh, ihn unter sich zu haben, ließen ihn aus seinem Leben erzählen, erbauten sich noch mehr an seinem Beispiel wie an seinen Lehren und fühlten sich alle geborgen unter seinem Schutz. An den Sonn- und Feiertagen strengte er sich an, einige Zeit in der Erholungsstunde mit den Patres zu verbringen. Wie in Havre bemühte er sich, ihnen Freude zu machen und war nie zufriedener, als wenn er sie, selbst auf seine Kosten, erheitert hatte. Außer diesen flüchtigen Augenblicken war er vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen immer in der engsten Gebetsvereinigung mit Gott. Das letzte Mal, das ich ihn gesehen habe, einige Monate vor seinem Tode, schien er hilfälliger, aber immer noch beschäftigt mit dem Gedanken an Gott und sein Seelenheil, immer voll Verlangen, direkt in den Himmel zu kommen, ohne ins Fegefeuer zu müssen, vor dem er von jeher große Angst gehabt hatte. fas weinend klagte er, daß er nicht den rechten Eifer für Gott, keine Tränen über seine Sünden habe. Uns so ist er endlich sanft im Herrn entschlafen, ohne Todeskampf, wie eine Lampe, der das Oel ausgegangen ist.“ Nach einer schweren Erkrankung starb er dort am 24. Juli 1908 im gesegneten Alter von 84 Jahren.⁶⁶



Die deutsche Kirche in Le Havre 1969 kurz vor ihrem Abriss. Foto: „havre libre“ (<http://havrais-dire.overblog.com/article-36708116.html>)

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf das weitere Schicksal „seiner“ deutschen Kirche in Le Havre, der „chapelle allemande“. 1908 wurde sie – wenn auch unter französischer Leitung – wieder für den katholischen Gottesdienst geöffnet und dort auch wieder „die in Havre sich einschiffenden Auswanderer und die angesessenen katholischen Deutschen pastoriert“.⁶⁷ Möglicherweise war sie von französischen Katholiken aus der Pfarrei Saint-Michel vom Staat zurückgekauft worden.⁶⁸ Als deren Pfarrkirche 1944 im Bombenhagel zerstört worden war, „wurde [die deutsche Kapelle] die ‚provisorische‘ Kirche von St. Michael“⁶⁹. Nach der Einweihung der neuen Kirche Saint-Michel im Jahr 1964 wurde sie nicht mehr benötigt und 1969/70 abgerissen. Auf der Internet-Seite „Havrais-dire“ wird seit 2009 an die deutsche Kapelle und ihren Abriss erinnert, aber sie ist dort nur noch in Erinnerung als Kirche der in Le Havre wohnenden Deutschen. Die Auswandererfürsorge, die einst von dieser Kirche ausging und für die sie gebaut wurde, ist hier bereits vergessen.⁷⁰

Würdigung

Zwar entsprach es sicher nicht der schlichten Art des Heuerlingssohnes aus Natrup-Hagen, nach hohen Ehren zu streben. Dennoch aber blieb sein großes Werk für die Auswanderer nicht unbemerkt. Es gelang ihm, den Katholikentag 1862 in Aachen zu bewegen, ihm 8000 Mark für seinen Kirchbau zu geben. Auch die Katholikentage 1865 und 1901 hat er, wie bereits erwähnt, besucht und zumindest auch noch den 1903 in Köln.

Aber er hatte auch Zugang zu höchsten staatlichen und gesellschaftlichen Rängen in Frankreich. Als von ihm angerufene Gerichte einen Prozess verzögerten, bekam er über eine „vornehme Dame aus Wien“, die ihn als bekannten Beichtvater aufsuchte, durch Vermittlung einer mit ihr befreundeten Hofdame Zugang zur französischen Kaiserin Eugenie⁷¹. Diese war beeindruckt von seiner Frömmigkeit und Beharrlichkeit. Das zeigte sich dann auch bei einem Besuch der Kaiserin in Le Havre: „Domherren, Pfarrer, Vikare, Rektoren, alle wurden der Kaiserin vorgestellt. ‚Und der P. Lambert?‘ fragte diese auf einmal, ‚ich sehe ja den P. Lambert nicht. [...] Wer kennt P. Lambert? Ich will ihn sehen‘, sagt die Kaiserin. Und man geht auf die Suche, während die Vorstellung weiter ihren Verlauf nimmt. Endlich erscheint P. Lambert in einer Haltung, die nichts von Eleganz an sich hatte, durchschreitet den offiziellen Haufen mit einem Gange, der erkennen ließ, wie ihm einmal eine Dame in Havre spöttisch bemerkt hatte, daß er

in seiner Jugend keine Tanzstunden genommen hatte, und antwortet lächelnd mit einer Einfachheit, die nichts von Verlegenheit merken ließ, auf die wohlwollenden Fragen der Herrscherin.“⁷²

Sein soziales Engagement ging weit über die Auswandererfürsorge hinaus. Als 1865 und 1870/71 Cholera- und Blatternepidemien in Le Havre ausbrachen, schalteten er und seine Ordensbrüder sich in die Pflege ein. „[...] die französischen Behörden haben [...] in besonderer Weise die aufopfernde Tätigkeit P. Lamberts offiziell anerkannt und ehrenvollst belohnt.“⁷³

Schließlich nahm auch Papst Leo XIII. auf Anregung des Generalsekretärs des „St. Raphaels-Vereins“, P. P. Cahensly, Kenntnis von Pater Lamberts Lebenswerk für die Ausländerseelsorge. Im Jahr 1803 antwortete Kardinalstaatssekretär Rampolla: „Mit besonderem Vergnügen nahm Seine Heiligkeit von der liebevollen und apostolischen Arbeit Kenntnis, welche der hochw. P. Lambert Rethmann zum Segen deutscher Auswanderer geleistet hat. [...] Daher ergreift Se. Heiligkeit gerne die Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums der verdienstvollen Mission des vorerwähnten P. Lambert, unter dem Wunsche, daß viele dem von demselben gegebenen Beispiele folgen, um mit Freuden in hehren Worten seines Lobes ihn zu ehren und ihm mit aller Liebe den apostolischen Segen zu erteilen.“⁷⁴

Dank

Zu ganz besonderem Dank ist der Verfasser Pater Gabriel Simon SSCC in Münster verpflichtet, der ihm umfassende Informationen aus seinen eigenen Forschungen zu den frühen deutschen Mitgliedern seines Ordens und wei-

tere Literatur über Pater Lambert zur Verfügung stellte. Weiterhin dankt er Rainer Rottmann, Hagen a.T.W. für die Informationen über die Zieglerfamilie Rethmann in Natrup-Hagen.

Benutzte biografische Literatur:

CAHENSLY, Peter Paul, Präsident des St. Raphaels-Vereins: Der Auswandererapostel Pater Lambert Rethmann und die Anfänge des St. Raphaels-Vereins. Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Caritasverbandes für 1909/10. Freiburg i. Br. 1909.

MALIGE, Pater Prosper: P. Lambert Rethmann †, in: Das Werk des Pater Damian, XIV. Jahrgang 1908 und XV. Jahrgang 1909 (Übersetzung eines Beitrages aus: Annales des Sacrés-Coeurs, 1908/09).

ROLFES, Hermann: Pater Lambert Rethmann Apostel der Auswanderer; in: BÜTTNER, Albert (Hrsg.): Festbuch zum 20jährigen Bestehen des Reichsverbandes für das katholische Deutschtum im Ausland und zum Silbernen Bischofsjubiläum seines Schirmherrn Bischof Dr. Wilhelm Berning, Osnabrück, Berlin 1939, S. 306–323.

Anmerkungen

- 1 Damals war auch noch im Gebrauch der ursprüngliche Name „Le Hable de Grâce“ oder „Le Havre de Grâce“ oder kurz „Havre“.
- 2 BAEDEKER, Karl: Paris und Umgebungen, nebst Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne, und den drei Eisenbahn-Strassen vom Rhein bis Paris. Handbuch für Reisende. 3. Aufl. Coblenz 1855, S. 292. (book.google.de; 13.03.2018)
- 3 MEISTER, Bettina: Häfen und Wege, in: zauberspiegel-online.de (23.02.2018)
- 4 BAEDEKER 1855, S. 291
- 5 ROLFES, S. 306 f.
- 6 LOKAL-KOMITEE ZU OSNABRÜCK (Hrsg.), Verhandlungen der 48. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Osnabrück vom 25. bis 29. August 1901. Osnabrück, Verlag Ferdinand Schöningh, 1901, S. 108.
- 7 CAHENSLY S. 4.
- 8 Genealogische Informationen nach: www.stammbaum.anverwandte.info. Danach war der Geburtstag der 10.04.1824, MALIGE und wohl ihm folgend CAHENSLY und ROLFES erwähnen den 09.04.1824.
- 9 MALIGE, 1908, S.243 f.
- 10 Caspar Heinrich Rethmann, Ordensname: Bruder Maria Franziskus, Profess 1851 in Paris, als Schuster und Hilfsküster in den Klöstern Picpus/Paris und Löwen;

Maria Elisabeth Rethmann, Ordensname Schwester Lambertine, Profess 1852, † 1893 in Alençon/Frankreich;

Maria Gertrud Rethmann, Ordensname Schwester Laurenza, Profess 1852, † 1860 in Le Mans.
- 11 Diese Regelung galt bis zur Einführung fester Schulbezirke in Hagen im Jahr 1844. Vgl Chronik der katholischen Volksschule in Hagen-Niedermark, Band 1, S. 19 (Archiv der Grundschule Gellenbeck).
- 12 CAHENSLY, S. 2.
- 13 Ebd.
- 14 Die Zeit in Münster ist nicht ganz zu klären: Wenn Wilhelm Rethmann als 14-Jähriger nach Münster ging, dann war das 1838; sein Vater starb allerdings erst am 6. Mai 1839. Er dürfte also 1840 in das Gymnasium eingetreten sein. Laut Auskunft des Gymnasium Paulinum in Münster liegen keine Daten über die Schülerschaft aus dieser Zeit mehr vor (E-Mail vom 14.02.2018).
- 15 Vgl. zum Folgenden: SIMON SSCC, Gabriel: Eine Nachricht aus Löwen – 1846 – ihre Veröffentlichung in Münster: Anstoß für den Eintritt deutscher Kandidaten in die „Picpus-Gesellschaft“, unveröffentlichtes Manuskript, Münster 2016.
- 16 Die „Kongregation von den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens und der ewigen Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes“ – so der offizielle Name – hatte ihr Mutterhaus in Paris an der Rue de Picpus. Danach erhielt sie auch den volkstümlichen Namen „Picpus-Gesellschaft“. In Deutschland ist sie bekannt als die „Arnsteiner Patres“.
- 17 SIMON S. 4 f.
- 18 MALIGE, 1908, S. 253.
- 19 Ebd.
- 20 Pater Gabriel Simon, Brief an den Verfasser vom 26.03.2018: „Das genaue Datum der Priesterweihe von P. Rethmann konnte ich bisher noch nicht ermitteln. Sie erfolgte wohl kurz vor dem 20. Juli 1852, als er nach Seez geschickt wurde.“
- 21 Charles-Frédéric Rousselet (1795-1881) war seit 1845 Bischof in Sées.
- 22 MALIGE, 1908, S. 253.
- 23 Louis Blanquart de Bailleul (1795-1868) war von 1844 bis 1858 Erzbischof von Rouen.
- 24 MALIGE, 1908, S. 255
- 25 Pater Gabriel Simon gibt noch zwei weitere Argumente zu bedenken, nämlich dass „er aufgrund seiner mangelnden Ausbildung für den Einsatz in der Schule nicht in Frage kam“ und dass „zu diesem Zeitpunkt kein anderer deutscher Priester zur Verfügung stand (erst im Laufe des Jahres 1854 wurde wieder einige geweiht [...])“ (Brief an den Verfasser vom 26.03.2018).

- 26 ROLFES, S. 309.
- 27 Ebd.
- 28 http://www.gghsm.org/page/rec_chapelle.aspx (05.11.2017, Übersetzung: Microsoft Translator). Munz starb nach dieser Quelle 1859 als Kaplan der kaiserlichen Garde.
- 29 CAHENSLY, S. 3.
- 30 CAHENSLY, S. 4.
- 31 Henri-Marie-Gaston Boismorand de Bonnechose (1800–1883) war seit 1858 Erzbischof von Rouen.
- 32 CAHENSLY, S. 7.
- 33 MALIGE, 1909, S. 22.
- 34 MALIGE, 1909, S. 151.
- 35 ROLFES, S. 308.
- 36 Protokoll der „Generalversammlung des St. Raphaels-Vereins“ vom 28.08.1901 in: LOKAL-KOMITEE ZU OSNABRÜCK (Hrsg.), S. 432f.
- 37 CAHENSLY, S. 9.
- 38 CAHENSLY, S. 7.
- 39 CAHENSLY, S. 8.
- 40 LOKAL-KOMITEE ZU OSNABRÜCK (Hrsg.), S. 432 f.
- 41 CAHENSLY, S. 8.
- 42 Ebd.
- 43 Ebd.
- 44 CAHENSLY, S. 7.
- 45 CAHENSLY, S. 6.
- 46 CAHENSLY, S. 6.
- 47 LOKAL-KOMITEE ZU OSNABRÜCK (Hrsg.), S. 433.
- 48 CAHENSLY, S. 7. – Pater Lambert erlebte eine lebensgefährlich stürmische Überfahrt, in der er für die verängstigten Passagiere wegen seines Gottvertrauens buchstäblich zum Fels in der Brandung wurde. Das Schiff erreichte schwer beschädigt den Zielhafen. Zum Dank für die Errettung stifteten die mitreisenden Franziskanerinnen aus Aachen den Hochaltar für Pater Lamberts im Bau befindliche deutsche Kirche in Le Havre.
- 49 LOKAL-KOMITEE ZU OSNABRÜCK (Hrsg.), S.432.
- 50 Vgl. KLEINSCHMIDT, Beda: Auslandsdeutschtum und Kirche, Erster Band, Münster 1930, S. 91 f.
- 51 Siehe beispielsweise Wikipedia, Stichwörter „Peter Paul Cahensly“ und „Raphaelswerk“ oder www.raphaelswerk.de (28.02.2018)
- 52 CAHENSLY, S. 11.
- 53 Notburga. Zeitschrift für Dienstboten. Ausgabe 3, Juni 1880. Zitiert nach Abschrift in: <http://forum.transoceanic-emigration.net> (11.01.2017).
- 54 LOKAL-KOMITEE ZU OSNABRÜCK (Hrsg.), S. 105.
- 55 CAHENSLY, S. 11 f.
- 56 NLA OS: Osnabrücker Volkszeitung, Nr. 198, Abendausgabe, Donnerstag 29. August 1901.
- 57 LOKAL-KOMITEE ZU OSNABRÜCK (Hrsg.), S.433.
- 58 CAHENSLY, S. 12.
- 59 Namen und soweit bekannt auch die Aufenthaltsdaten nach Pater Gabriel Simon ssc, Münster.
- 60 Frédéric Fuzet (1839-1915) war seit 1899 Erzbischof von Rouen.
- 61 MALIGE, 1909 S. 56.
- 62 MALIGE, 1909, S. 57.
- 63 CAHENSLY, S. 12. – Vgl. zu den einzelnen Vorgängen in Le Havre: Das Werk des Pater Damian, IX. Jahrgang 1903, S.219-224.
- 64 Siehe MALIGE, 1909, S. 186/187.
- 65 CAHENSLY, S. 14.
- 66 MALIGE, 1909 S. 187 f.
- 67 CAHENSLY, S. 12.
- 68 Vgl.: http://www.gghsm.org/page/rec_chapelle.aspx (01.03.2018).
- 69 <http://havrais-dire.over-blog.com/article-36708116.html> (01.03.2018; Übersetzung: Google).
- 70 Ebd. Anders die auf dem Text von Cahensly beruhende Darstellung in: http://www.gghsm.org/page/rec_chapelle.aspx.
- 71 Kaiserin Eugenie (1826-1920) war seit 1853 die Ehefrau Kaiser Napoleons III. (1808-1873; französischer Staatspräsident 1848-1852 und französischer Kaiser 1852-1870).
- 72 MALIGE, 1908, S. 278.
- 73 CAHENSLY, S. 14. Dort heißt es auch: „P. Lamberts langjähriger Mitbruder P. Ernst wurde infolge Ansteckung ebenfalls ein Opfer der Blattern.“ (Laut Information von P. Gabriel Simon war er nur von April 1870 bis zu seinem Tod am 06.06.1871 P. Lamberts Mitarbeiter).
- 74 CAHENSLY, S. 13. – Cahensly verlas dieses Schreiben auf dem Katholikentag in Köln 1903 im Rahmen einer Würdigung des 50-jährigen Wirkens des anwesenden Paters Lambert. (ROLFES, S. 322).

